

Foto: NABU/Ralph Koch



Dreizehenspecht.
Foto: Christoph Moning

Mehr Platz für Natur: Nationalpark und Biosphärengebiet werden größer



Foto: NABU/Volker Schad

NABU *Baden-Württemberg*

Wir beim NABU wissen es schon lange: Es braucht einen langen Atem, um im Naturschutz etwas zu bewirken. Dabei helfen Ausdauer, Beharrlichkeit und die Kunst, zuzuhören. Daher freuen wir uns, dass zwei politische Ziele der Landesregierung nun endlich auf der Zielgeraden sind. Im Interview gewährt uns Ingrid Eberhardt-Schad, Teamleiterin Naturschutz beim NABU, Einblicke in ihre Arbeit.

Was genau ist mit Lückenschluss beim Nationalpark Schwarzwald gemeint?
Am 21.2.2025 hat der Nationalparkrat Schwarzwald bei lediglich einer Gegenstimme zugestimmt, dass die bisher zwei getrennten Nationalpark-Anteile zusammenwachsen sollen. Die Fläche des Nationalparks erhöht sich um ca. 1.500 auf knapp 11.600 Hektar. Damit ist der Weg frei für eine zusammenhängende Parkfläche und das Ziel ist, dass der Landtag die nötigen Gesetzesänderungen noch dieses Jahr beschließt.

Beim Biosphärengebiet Schwäbische Alb gibt es gute Neuigkeiten
Ja, im Oktober 2024 beschloss der Lenkungskreis des Biosphärengebietes Schwäbische Alb die Erweiterung des Gebietes von 85.000 auf 120.000 Hektar. Auch hier soll die Erweiterung zum 1. Januar 2026 rechtskräftig werden. Die Gebietserweiterung auf der Schwäbischen Alb wurde stark von den umliegenden Kommunen getragen, die gesehen haben, wie die im Gebiet liegenden Gemeinden von der Entwicklung der Marke für den Tourismus, aber auch über Fördergelder für Projekte profitiert haben.

Was war die Rolle des NABU?
In beiden, teils mehrjährigen Abstimmungsprozessen waren wir in Arbeitsgruppen und im Lenkungskreis vertreten und haben mit unserer Expertise stellvertretend die Sichtweise der Naturschutzverbände eingebracht. Insbesondere beim Biosphärengebiet Schwäbische Alb haben wir in vielen Arbeitsgruppensitzungen den Prozess der Weiterentwicklung des Gebietes strukturiert, angefangen von einem Kriterienkatalog, den Gemeinden bei ihrer Bewerbung für einen Beitritt zum Gebiet erfüllen müssen, bis zur Suche nach geeigneten Waldflächen für neue Kernzonen.

Wo gab es die meisten Reibungspunkte?
Das Thema Kernzonen, in denen zukünftig keine Nutzung mehr erfolgt und teilweise Wege aufgegeben werden sollen, war bei beiden Schutzgebietserweiterungen die größte Herausforderung. Insbesondere bei der örtlichen Bevölkerung, die den Wald bis dato immer als Nutzfläche sah, ist die gefühlte Betroffenheit groß, obwohl die tatsächliche Flächengröße aus nationaler bzw. Landessicht statistisch gesehen nur sehr klein ist.

Wie profitiert die Natur von den größeren Schutzgebieten?
Es gibt mehr Wildnis, in der sich die Natur ungestört entwickeln kann. In Wirtschaftswäldern werden Bäume gefällt, sobald sie ihre optimale Wachstumsphase erreicht haben. In Kernzonen gilt das Motto „Natur Natur sein lassen“. Ein immerwährender Kreislauf beginnt: Bäume sterben ab und zerfallen – gleichzeitig keimen und wachsen kleine, junge Bäumchen direkt daneben. Von diesen Prozessen profitieren eine Vielzahl von Pflanzen, Pilzen und Tierarten, die auf solche Lebensräume angewiesen sind, wie etwa die Baumpilze Tannenstachelbart oder Zitronengelbe Tramete und der Dreizehenspecht.

Dein Wunsch für die Zukunft?
Als NABU freuen wir uns sehr, dass Ausdauer und das gemeinsame Engagement belohnt wurden. Wir wünschen uns, dass die Menschen in den betroffenen Gebieten die Entwicklung positiv sehen können, aber vor allem auch, dass Tier- und Pflanzenarten von den größeren Schutzgebieten profitieren. Wir werden daher weiter wachsam die Änderungsverfahren zu den Verordnungen beider Gebiete begleiten.



Foto: NABU

Taurusrinder verbeißen gerne Weidensträucher, das hält die Fläche halboffen und fördert viele lichtliebende Arten.

Ökologische Rasenmäher im Steinbruch Gerhausen

Taurusrinder und Koniks sorgen für halboffene Landschaft und fördern so die Artenvielfalt

„Bevor die Taurusrinder kamen, waren viele Stellen im Steinbruch von Land-Reitgras und Goldrute überwuchert – also monotone, artenarme Flächen“, beschreibt der Biologe Dr. Ulrich Tränkle die Ausgangslage. „Als dann 2012 die Taurusrinder und Koniks den Steinbruch eroberten, haben sie sich gleich ans Werk gemacht, diese dominanten Arten mit ihrem Verbiss zurückgedrängt und wieder kurzrasige, offene Strukturen geschaffen. Einfach toll und unsere ökologischen Rasenmäher sorgen auch noch dafür, dass Kleingewässer nicht zuwachsen. So nehmen die Sträucher und Bäume nicht überhand und der artenreiche, halboffene Landschaftscharakter bleibt erhalten.“

Tränkle ist begeistert. Der Leiter des Büros für Landschaftsplanung und Naturschutzmanagement (AG.L.N.) kennt den Steinbruch schon seit 30 Jahren und betreut für Heidelberg Materials AG, Werk Schelklingen, das Gebiet fachlich.

Warum ehemalige Abbaustätten so wertvoll für die Artenvielfalt sein können

Nährstoffarme und ungenutzte Biotope auf großer Fläche sind in unserer durch intensive Bebauung und Landwirtschaft geprägten Landschaft rar geworden. Man fand sie zum Beispiel in unseren früher noch ungezähmten Flussauen, die aufgrund ihrer Breite Platz schufen für Kiesbänke und temporäre Kleingewässer. Hier liegt die ursprüngliche Heimat von Gelbbauchunke, Kreuzkröte und zum Beispiel Flussregenpfeifer.

Steinbrüche sind Lebensräume aus zweiter Hand, die zunächst einen erheblichen Eingriff in die Natur darstellen. Wenn aber die Rahmenbedingungen stimmen, können solche Abbaustätten sogar schon während der Nutzung zum Artenschutz beitragen. Dafür setzt sich der NABU hier in Baden-Württemberg zusammen mit dem Industrieverband Steine und Erden (ISTE) ein (siehe Infobox). Mit dem Standort Schelklingen der Heidelberg Materials AG und der Blautal-Land-und-Forst-GmbH wurden 2012 Verbündete zur Realisierung des Naturschutzprojektes gefunden.

Die Urzeit Weide in Gerhausen bei Blaubeuren ist ein gelungenes Beispiel und das erste Ganzjahres-Beweidungsprojekt dieser Größenordnung in Baden-Württemberg. Die Ganzjahresbeweidung ist ein Schlüssel des Biotop-Managements, da gerade im Winter die Taurusrinder junge Weiden, Kiefern und Fichten verbeißen. So schaffen sie Lebensraum für Tiere und Pflanzen, die viel Licht, Wärme und eine aufgelockerte Vegetationsstruktur brauchen. Viele Orchideen wie die Mücken-Händelwurz, das Helm-Knabenkraut oder die Bienen-Ragwurz haben hier eine neue Heimat gefunden und verstecken sich am Rand von Sträuchern vor dem Zugriff hungriger Mäuler.

Taurusrinder sind bio-zertifiziert

Die Herde besteht aus 18 erwachsenen Taurusrindern und 11 Jungtieren, die 2024 in dieser wilden Landschaft zur Welt kamen. Der passionierte Bio-Landwirt und Geschäftsführer der Blautal-Land-und-Forst-GmbH Hans Autenrieth prüft regelmäßig ihren Gesundheitszustand und den von vier Konik-Stuten. Bei einer Fläche, die 85 Hektar groß ist, eine verantwortungsvolle Aufgabe. „Als landwirtschaftliche Fläche sind nur 25 Hektar nutzbar, daher füttere ich im Winter auch Heu zu, damit die Tiere nicht hungern müssen“, erläutert Autenrieth. Und wie trägt sich das Ganze? „Über die Flächenprämie und den Verkauf des Biofleisches. Und dann kommt da noch eine Menge Herzblut und Idealismus dazu“, strahlt Autenrieth übers ganze Gesicht.

Die Vielfalt der Lebensräume samt seltener Arten ist einzigartig

In den tiefsten, ehemaligen Abbauflächen staut sich über tonigen Schichten das Regenwasser. Hier entstanden nährstoffarme Kleingewässer mit Armleuchteralgen, nicht weit entfernt ertönen die „hu-hu-hu“-Rufe der Gelbbauchunke und in den Kuhfladen suchen Dohlen nach Nahrung. Im Sommer gaukelt der Apollofalter an den Felswänden entlang. Der Weiße Mauerpfeffer, die Wirtspflanze der Apollofalter-Raupe, wächst an sonnigen Stellen zusammen mit dem Berg-Gamander, ebenfalls ein Spezialist sonniger Felsnasen mit lückiger Vegetationsstruktur.

„Ob der Apollofalter wirklich seine Eier hier ablegt, haben wir noch nicht überprüfen können. Solche Kartierarbeiten sind auch nicht ganz ungefährlich, denn auch wenn die weiblichen Taurusrinder ganz unbeteiligt gucken, kann es sein, dass im nahen Busch ihr Kalb versteckt ist. Und wenn ich dem dann zu nahekomme, ist die besorgte Mutterkuh ganz schnell zur Stelle. Deshalb schauen wir auch immer, dass das Auto nie weit weggeparkt ist“, schmunzelt Ulrich Tränkle.

Jetzt kennen wir auch den Grund, warum das Gelände abgezäunt und der Öffentlichkeit leider nicht zugänglich ist. Aber das ist auch der einzige Wermutstropfen bei diesem besonderen Beweidungsprojekt, in dem Naturschutz, Landwirtschaft und Industrie erfolgreich zusammenarbeiten.



Foto: NABU

Taurusrinder sind eine Züchtung nach dem Vorbild des Auerochsen. Sie sind eine Kreuzung aus Heckrind und Ungarischem Rind. Ein Bulle kann eine Tonne wiegen.



Foto: NABU/Christoph Bosch

Helm-Knabenkraut.



Foto: Marcus Bosch

Der seltene und unter Naturschutz stehende Apollofalter segelt regelmäßig durch die Urzeit Weide.

Die Urzeit Weide im Steinbruch Gerhausen-Beiningen ist das erste Ganzjahres-Beweidungsprojekt dieser Größenordnung in Baden-Württemberg mit Wildrindern und Wildpferden. Hierfür wurde eine Betreibergesellschaft, die Urzeit Weide GbR, gegründet. Gesellschafter sind die Heidelberg Materials AG und die Blautal-Land-und-Forst-GmbH & Co. KG, die gemeinsam das rund 85 Hektar große Gelände für die Beweidung zur Verfügung stellen. In einem kleinen Teil werden weiterhin Jura-Kalke gebrochen, während 20 Meter weiter die Taurusrinder und Koniks unbehelligt grasen. Der NABU Baden-Württemberg, der Industrieverband Steine und Erden Baden-Württemberg (ISTE) und der GeoPark Schwäbische Alb sind Kooperationspartner und Berater.

Es gibt derzeit rund 500 Gewinnungsstätten von Rohstoffen in Baden-Württemberg. Das entspricht etwa 0,2 Prozent der Landesfläche. Der NABU Baden-Württemberg und der ISTE setzen sich für eine nachhaltige Nutzung und Entwicklung von Rohstoffgewinnungsstätten ein. Nach Beendigung des Rohstoffabbaus ist es wichtig, dass nicht alles einfach verfüllt wird, sondern wertvolle Strukturen wie Abbruchkanten, offene Böden, Pfützen und Tümpel erhalten bleiben, denn sie sind in unserer heutigen Kulturlandschaft sehr selten. Ein gemeinsames Positionspapier aus dem Jahr 2018 bündelt diverse Handlungsempfehlungen für Politik, Verwaltung, Naturschutz und Rohstoffindustrie.

Hier kann das Papier heruntergeladen werden

- **www.baden-wuerttemberg.nabu.de/umwelt-und-leben/rohstoffabbau/**

Liebes NABU-Mitglied,

die Natur braucht Ihre Hilfe – jetzt! Mit Ihrer Mitgliedschaft setzen Sie sich für ihren Schutz ein – genau wie ich. Dafür danke ich Ihnen von Herzen! Doch derzeit beherrschen politische und wirtschaftliche Krisen die Schlagzeilen und das dramatische Artensterben verschwindet aus dem Blickfeld. Das ist verhängnisvoll:

Kiebitz, Rebhuhn, Feldhamster, Moorfrosch – sie alle drohen aus Baden-Württemberg zu verschwinden. Ihre Lebensräume werden zerstört – trotz geltender Schutzgesetze.
Immer wieder ignorieren Gemeinden, Investoren und Behörden Naturschutzrechte bei Bauvorhaben. Dabei gibt es oft naturverträglichere Alternativen. Wir verhindern viele schädliche Eingriffe und erarbeiten stattdessen mit Bauplanerinnen und -planern bessere, naturverträglichere Lösungen:

- Fledermäuse retten – an der Hermann-Hesse-Bahn: Dank eines Schutzkonzepts, das wir erwirkt haben, bleiben die europaweit bedeutenden Schwärm- und Winterquartiere von 14 Fledermausarten in den Tunneln im Landkreis Calw erhalten.

- B27-Ausbau bei Ofterdingen: Lebensräume in Gefahr! Feuchtbiotope, Streuobstwiesen, Vogel- und FFH-Schutzgebiete stehen auf dem Spiel – obwohl es naturverträglichere Alternativen gibt. Wir werden die Heimat von Feldlerche, Haselmaus, Zauneidechse und anderen Tieren mit rechtlichen Mitteln verteidigen.

- Streuobstwiesen retten – bevor es zu spät ist! Streuobstwiesen sind sehr artenreich. Sie sind die Heimat von Wildbienen, Siebenschläfer, Abendsegler, Grünspecht oder Steinkauz. Viele Tiere und Pflanzen brauchen sie als Lebensraum. In Baden-Württemberg sind Streuobstwiesen gesetzlich geschützt – eigentlich. NABU-Aktive, -Expertinnen und -Experten haben von April 2023 bis März 2025 über 135 Anträge zur Umwandlung von Streuobstwiesen geprüft und Stellungnahmen dazu abgegeben. Sehr viele der betroffenen Streuobstwiesen sind nachweislich ökologisch sehr wertvoll. Über 250.000 Quadratmeter Wiese und 1.700 Bäume sind akut bedroht. Wir haben die meisten Anträge abgelehnt und in besonders gravierenden Fällen Widerspruch eingelegt.

Wir kämpfen für die Natur – aber ohne Unterstützung können wir nicht gewinnen. Ihre Spende finanziert Gutachten, Anwältinnen und Anwälte sowie juristische Verfahren.

Herzlichen Dank dafür,
dass Sie mit uns die Rechte der Natur verteidigen!
Ihr



Thomas Hoffmann
Stellvertretender NABU-Landesvorsitzender

PS: Wir haben schädliche Bauprojekte gestoppt oder naturfreundlicher gestaltet – aber erst nach langen, teuren Verhandlungen. Mit Ihrer Spende sichern Sie unseren Einsatz für Natur und Artenvielfalt!

Das bewirken Sie mit Ihrer Spende:



Rechte von Wildbienen & Grünspecht verteidigen

150 € ermöglichen es uns, Anwältinnen und Anwälte zu engagieren, die für und mit uns vor Gericht für die Rechte der Natur streiten.



Moorfrosch & Mopsfledermaus retten – mit wissenschaftlichen Gutachten!

100 € für Fachgutachten, um den Erhalt wertvoller Biotope juristisch zu untermauern.



Heimat von Siebenschläfer & Steinkauz bewahren

75 € ermöglichen unseren Expertinnen und Experten, Baupläne auf Naturverträglichkeit zu prüfen.

Unsere Kontoverbindung:
GLS-Bank
IBAN: DE70 4306 0967 7025 1876 01
BIC: GENODEM1GLS

Stichwort:
Spende Naturrechte verteidigen 02/25
Bitte geben Sie im Verwendungszweck Ihre Adresse an. Nur so können wir Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken.

Online-Spende:
► **www.NABU-BW.de/naturanwalt**

So vielfältig wie unsere Natur ist, sind auch die Aufgaben des NABU. Wir werden mit Ihrer Spende neben dem hier vorgestellten Projekt auch weitere wichtige Aufgaben im Naturschutz umsetzen.

Foto: istock/Conny Pokorny



Natternkopf-Mauerbiene

Bienenwölfe & Natternköpfe: „Natur nah dran“ fördert wilde Vielfalt im Stadtgrün

Wenn Siedlungsbereiche aufblühen, profitieren viele verschiedene Arten. Einblicke in die „Natur nah dran“-Kommune Stutensee

„Acht Wildbienenarten in nur zehn Minuten, daneben noch etliche Trauerschweber und Feldwespen! Das ist einsame Spitze“, freut sich Martin Klatt und verschwindet zwischen gelben Königskerzen, Wilden Möhren und violetten Natternköpfen. Er ist unterwegs in Stutensee, gemeinsam mit Bernd Scholer und Andreas Hauth von der Stadt Stutensee sieht er sich die Grünflächen an, die die Stadt vor acht Jahren mit dem NABU im Projekt „Natur nah dran“ naturnah umgestaltet hat. „Natternkopf-Mauerbiene, Rainfarn-Maskenbiene, Gelbbindige Furchenbiene und zahlreiche Erdhummeln – hier brummt die Vielfalt. Sogar der Bienenwolf tummelt sich hier“, freut sich der NABU-Wildbienenexperte.

Von Wölfen und Nattern.
An Arten wie dem Bienenwolf lässt sich gut nachvollziehen, wie verschiedene Arten im Ökosystem miteinander zusammenhängen: Das Insekt wird auch Bienen-Käfer genannt, denn seine Larven ernähren sich von der Brut der Bienen. Diese sind in vielen Fällen auf ganz bestimmte Pflanzen angewiesen. Ein Drittel aller Wildbienenarten ernährt sich oligolektisch, das heißt sie sammeln Pollen nur an einer spezifischen Pflanzenfamilie. Fehlen diese, fehlen auch die Wildbienen. Ohne Natternkopf keine Natternkopf-Mauerbiene, *Hoplitis adunca*. Sie sammelt ausschließlich an Pflanzen der Natternkopf-Gattung *Echium*. Bei uns sind das der Gewöhnliche Natternkopf und der Wegerich-Natternkopf, der aus dem Mittelmeerraum stammt.

Vielfalt braucht Räume.
Die Natternkopf-Mauerbiene baut ihre Nester nicht selbst, sondern richtet sich in vorhandenen Hohlräumen ein. Das sind Löcher in Lehm- oder Lösswänden. Sie nutzt aber auch Fraßgänge in altem Holz oder hohle Pflanzenstängel. Bei Letzteren kommt die naturnahe Flächenpflege ins Spiel, wie die Mitarbeitenden der Projekt-Kommunen sie in „Natur nah dran“-Schulungen erlernen. Denn wenn Pflanzen nach der Blüte für den Herbst kurz gemäht werden, hatten die Wildbienen zwar Nahrung, wichtige Niststrukturen gehen aber verloren. „Deswegen ist es wichtig, dass dürre Wildstauden, wie Wilde Karden oder Königskerzen über den Winter bis ins nächste Frühjahr stehen bleiben. Nur dann kann die nächste Generation vieler Bienenarten ausfliegen – oder anderen Tieren als Nahrungsgrundlage dienen, wie Kohlmeisen und Buntspechten“, so Klatt.

Jeder Quadratmeter zählt.
„Naturnahe Wiesen und Staudenpflanzungen, egal ob im privaten Garten oder auf öffentlichen Flächen, kosten wenig Mühe, leisten aber einen wichtigen Beitrag für Insekten und andere Tiere“, erläutert Klatt. Wie Stutensee haben bei „Natur nah dran“ schon über 120 Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg Grünflächen im Sinne der Artenvielfalt angelegt. Die Mitarbeitenden der Bauhöfe und Stadtgärtnereien lernen im Projekt, worauf es ankommt, damit aus Grünflächen artenreiche Biotope mit heimischen Wildpflanzen werden. „Für uns ist es schön, die Bestätigung zu bekommen, dass die Maßnahmen erfolgreich sind.



Fotos: NABU/Katja Wörner

Martin Klatt (NABU) mit Bernd Scholer und Andreas Hauth (Kommune Stutensee) besichtigen eine der umgestalteten Grünflächen.

Das motiviert, weitere Grünflächen nach naturnahen Prinzipien anzulegen und zu pflegen“, so Bernd Scholer, der Umweltbeauftragte der Stadt Stutensee. Im Herbst können Kommunen in Baden-Württemberg sich wieder für eine Teilnahme am Projekt bewerben. „Häufig sind es NABU-Gruppen oder engagierte Naturfreund*innen, die bei ihrer Kommune für das Projekt werben“, so Klatt. „Das zeigt der Verwaltung, dass die Bürgerinnen und Bürger hinter dem Projekt stehen und ist ein Pluspunkt für die Bewerbung.“

Sie möchten etwas für die Natternkopf-Mauerbiene und andere Insekten tun? Unter ▸ **www.Naturnahdran.de/mitmachen** erfahren Sie, wie Sie sich dafür einsetzen können.

> Das Kooperationsprojekt „Natur nah dran“ von NABU und Land wird gefördert durch das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg. Ziel ist es, Städte und Gemeinden mit Rat und Tat dabei zu unterstützen, Grünflächen im Sinne der Biodiversität umzugestalten.

Baden-Württemberg
Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft



Foto: NABU/Ann-Kathrin Mertz

Die Dorngrasmücke nimmt im Ländle stark zu.

Viele Sorgenkinder, Hoffnung für die Dorngrasmücke



In den vergangenen 20 Jahren ist der Bestand der Feldsperlinge in Baden-Württemberg um 70 Prozent eingebrochen.

Wie beim Sport, so gibt es auch beim „Monitoring häufiger Brutvögel“ (MhB) Gewinner und Verlierer. Welche das sind, wie die Daten erhoben werden und warum das Monitoring einzigartige Naturerlebnisse bereithält, verrät uns die Koordinatorin Christine Mödinger im Interview.



Foto: NABU/Ann-Kathrin Mertz

Foto: Peter Trentz/NABU-naturgucker.de

Christine Mödinger koordiniert das MhB und betreut selbst eine Probefläche in Stuttgart.

Zum 20-jährigen Bestehen des „Monitorings häufiger Brutvögel“ (MhB) hat das NABU-Vogelschutzzentrum in Mössingen zusammen mit dem Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) aktuelle Ergebnisse auf Landesebene veröffentlicht. NABU-Mitarbeiterin Christine Mödinger ist Mitautorin und koordiniert das MhB im Auftrag der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg.

Worum geht es beim „Monitoring häufiger Brutvögel“ und wie geht man dabei vor?
Das MhB ist ein bundesweites Programm zur Erfassung der Brutvögel in unseren Wäldern und Siedlungen sowie auf Agrarflächen. Auf über 2.600 bundes- und 400 landesweiten Probeflächen à 1 km² zählen wir viermal jährlich alle Vögel. Wir protokollieren auch deren Verhaltensweisen, wie z.B. den Reviergesang. Die Ergebnisse fließen in relevante Publikationen wie die Rote Liste der Brutvogelarten, den nationalen Brutvogelatlas sowie Indikatoren zur Biodiversität ein.

Warum ist Brutvogelmonitoring so wichtig?
Das MhB ermöglicht uns, frühzeitig veränderte Umweltbedingungen zu erkennen. Wenn Krankheiten unter Vögeln kursieren, der Klimawandel für gehäufte Extremwetterlagen sorgt oder Nistplätze in der Feldflur wegfallen, dann haben diese Umweltbedingungen direkten Einfluss auf die Vogelbestände. Es ist ein Alarmsignal, wenn vermeintliche „Allerweltsarten“ plötzlich verschwinden. Besondere Sorgen bereitet uns aktuell der Feldsperling, dessen Rückgang in Baden-Württemberg noch stärker ist als bundesweit. Als Reaktion darauf wurde das bundesweite Forschungsprojekt „Netzwerk Feldsperling“ gegründet, um Ursachen zu erforschen und Schutzmaßnahmen abzuleiten.

Was sind weitere wichtige Erkenntnisse der vergangenen 20 Jahre?
Für unsere 40 häufigsten Arten stellen wir leider fest, dass mehr Arten im Bestand abnehmen als zunehmen. Unsere fünf größten Sorgenkinder sind neben dem Feldsperling auch Grünfink, Girlitz, Wintergoldhähnchen und die Wacholderdrossel. Hier sind die Populationen in den vergangenen 20 Jahren um mehr als 60 Prozent eingebrochen. Auch der Gesang typischer Ackerbewohner wie Feldlerche und Goldammer ist immer seltener zu hören. Wir zählen nur noch die Hälfte der Brutpaare wie vor 20 Jahren. Anpassungsfähige Arten mit breitem Nahrungs- und Habitatspektrum wie Blaumeise oder Mönchsgrasmücke haben in den letzten 20 Jahren größtenteils zugenommen. Erfreulicherweise gibt es auch mehr Gartenrotschwänze. Überrascht hat uns, dass der Bestand der Dorngrasmücke stark zunimmt.

Wisst ihr schon, was die Gründe für diese Entwicklungen sind?
Die Gründe zu erkennen, weshalb die eine Art wieder besser zurechtkommt und eine andere nicht, ist sehr schwierig. Wir wissen, dass die Dorngrasmücke in Baden-Württemberg und in Bayern stark zugenommen hat – deutlich stärker als bundesweit. Die Ursachen sind aber bislang nicht bekannt. Das zu untersuchen, wäre der logische nächste Schritt.

Welche Aspekte am Brutvogelmonitoring schätzt du besonders?
So seltsam es auch klingt: Das frühe Aufstehen! Vor Sonnenaufgang herrscht eine einzigartige Stimmung – kein Berufsverkehr, kaum Lärm, nur Vogelstimmen. Und ich weiß nie, welche Beobachtungen mich erwarten. Auch nach acht Jahren gibt es immer wieder Überraschungen: Einmal sang ein Grauschnäpper auf einem kleinen Schulhof!

> **Kartiererinnen und Kartierer dringend gesucht!**
> Aktuell fehlen noch für 64 Probeflächen Kartiererinnen und Kartierer. Die Erfassung umfasst rund 20 bis 40 Arten pro Probefläche und richtet sich vor allem an erfahrene Vogelbeobachterinnen und Vogelbeobachter mit sicheren akustischen und optischen Bestimmungskenntnissen. Weitere Informationen zum MhB unter ▸ **www.nabu-vogelschutzzentrum.de/projekte-partner/brutvogelmonitoring/** Interessierte melden sich bitte hier **mhb@nabu-vogelschutzzentrum.de**. Mehr zum „Netzwerk Feldsperling“ unter ▸ **www.dda-web.de**, in der Suche „Feldsperling“ eingeben.

NABU-Sommerakademie – jetzt anmelden!

Am Wochenende vom 5. bis 6. Juli ist es wieder so weit: Bereits zum neunten Mal bietet der NABU Baden-Württemberg gemeinsam mit der Evangelischen Akademie Bad Boll ein Fortbildungsprogramm mit fünf spannenden Workshops für Ehrenamtliche an.



Foto: NABU/Markus Pagel

… weil gemeinsam fortbilden, Freude macht.

Die beiden Tage drehen sich um die folgenden Fragen: Welche Bedeutung haben Ackerwildkräuter und wie können wir bedrohte Arten wieder ansiedeln? Wie nutze ich Arbeitsbühnen und Leitern im praktischen Naturschutz sicher und zielgerecht? Wie können Naturschutzanliegen erfolgreich in die Biotopverbundplanung und in Flurbereinigungsverfahren eingebracht werden? Wie gelingen gute Fotos und wie setze ich diese für die Öffentlichkeitsarbeit meiner NABU-Gruppe effizient ein? Wie steige ich erfolgreich in die Welt der Heuschrecken ein? Interessierte und Engagierte sind herzlich eingeladen!
Wir freuen uns auf Sie!

Bis zum 19. Juni 2025 können Sie sich online anmelden:
▶ **www.NABU-BW.de/sommerakademie**



Foto: NABU/Klemens Karkow

Testament für die Natur – Ihr Geschenk an künftige Generationen

Möchten Sie über Ihren Tod hinaus, die Natur, Tiere und Pflanzen, schützen? Dann interessiert Sie möglicherweise ein Testament zugunsten des Naturschutzes. Auf diesem Weg helfen Sie dabei, naturnahe Lebensräume in all ihrer Schönheit und Vielfalt zu bewahren. Mehr dazu auch in unserem kostenfreien NABU-Erbschaftsratgeber.

▶ **www.NABU-BW.de/testamente**

Danke für Ihre Spende – Gemeinsam für Naturerlebnisse & Moorschutz am Federsee!

Mit Ihrer Unterstützung hat unser Team vom NABU-Naturschutzzentrum Federsee pünktlich zum Saisonstart im Frühjahr wichtige Materialien angeschafft: neue Becherlupen und Kescher, um Schülerinnen und Schüler für die spannende Welt der Gewässer zu begeistern. Auch Bastelmaterial für unsere Kindergartenprojekte haben Sie finanziert. So erleben schon die Kleinsten Natur spielerisch.
Ihre Spende hat auch an unserer Bootshütte am Federsee viel bewirkt: Wir haben marode Bretter ausgetauscht. Weitere Reparaturen stehen an. Von hier aus pflegen wir die Brutflöße der Flussseeschwalben und erfassen Pflanzen- und Vogelbestände. Nach der winterlichen Gehölzmahd haben wir unsere Freischneider gewartet und mit neuen Tragegurten sowie Mähmessern ausgestattet – essenziell für unsere Arbeit und den Schutz der wertvollen Biotope rund um den Federsee.
Das alles haben auch Sie mit Ihrer Spende ermöglicht. Danke, dass Sie uns unterstützen! Gemeinsam bewahren wir die Natur am Federsee.



Foto: ©NABU/T. Zigan

Gemeinsam mehr erreichen – Erfolgsgeschichten im Naturschutz

In unserem Newsletter informieren wir regelmäßig über unsere Arbeit und Erfolge. Einfach anmelden:
www.NABU-BW.de/newsletter

IHRE SPENDE WIRKT

Neues vom NABU +++ **AUFSTAND der NAJU:** Das Jugend-Umwelt-Festival findet vom 18. bis 22. Juni statt. Das erwartet dich: Workshops zu angesagten Themen, Bands, Liedermacher*innen, Open Stage und zum Ausklingen ein gemütliches Lagerfeuer. Melde dich hier an! ▶ +++ Der NABU Freudenstadt begleitet die Gartenschau vom 23. Mai–12. Oktober 2025 in Freudenstadt & Baiersbronn mit rund 30 Veranstaltungen: Fledermäuse, Wasseramseln und viele weitere Themen finden Sie hier **www.nabu-freudenstadt.de/gartenschau-2025/** +++

Impressum: **NABU Baden-Württemberg** | Tübinger Str. 15 | 70178 Stuttgart | Tel.: 0711.966 72-0 | Fax: 0711.966 72-33 | NABU@NABU-BW.de | www.NABU-BW.de | facebook.com/NABU.BW | instagram.com/NABU_BW | **NAJU Baden-Württemberg** | Rotebühlstr. 86/1 | 70178 Stuttgart | Tel.: 0711.46 90 92-50 | Fax: 0711.46 90 92-60 | Mail@NAJU-BW.de | www.NAJU-BW.de | V.i.S.d.P.: Corinna Heyer, Corinna.Heyer@NABU-BW.de, Tel.: 0711.966 72-28 | Autorinnen und Autoren: Mariana Cankovic, Corinna Heyer | Grafik: Anja Potthoff